

Übersicht über die „Deutsch-russischen Beziehungen im Bereich der Kirchen- und Geistesgeschichte“. Antonios Alevisopoulos berichtet auf Grund der erreichbaren Quellen über den „Besuch des Patriarchen Aleksij von Moskau in Konstantinopel und Athen“, wobei man wenigstens einen Hinweis auf den ausführlichen Artikel von Hildegard Schaefer zum gleichen Thema vermisst („Patriarch Alexius zwischen Orient und Ökumene“ in „Ökumenische Rundschau“ Heft 3/1961 S. 164 ff.). Auch in der Länderchronik, die leider Rumänien und Bulgarien immer noch nicht einbezieht, nimmt die Russische Orthodoxe Kirche den breitesten Raum ein, jedoch bleibt die dreiwöchige Besuchsreise Martin Niemöllers im April/Mai 1961 unter den sonst sorgfältig registrierten ökumenischen Ereignissen merkwürdigerweise unerwähnt.

Auch die anderen Beiträge des Jahrbuchs (Hans Petri „Schwäbische Chiliasten in Südrußland“, Georg v. Rauch „Das baltische Pfarrhaus“, Adalbert Goertz „Die Mennoniten Altpreußens“) sind in ihrer Art Bausteine für die sich als immer dringlicher erweisende Kenntnis der osteuropäischen Kirchengeschichte, um deren Erweiterung und Vertiefung sich das Ostkircheninstitut in Münster nun schon eine Reihe von Jahren mit Erfolg bemüht. Kg.

*Panagiotis N. Trempeles*, Dogmatik der Orthodoxen Katholischen Kirche (Griechisch). Bd. III, Athen 1961. 548 Seiten.

Die beiden ersten Bände dieser relativ umfangreichen Dogmatik wurden bereits in dieser Zeitschrift (9. Jg., 1960, S. 160) angezeigt. In dem nunmehr vorliegenden letzten Band folgen entsprechend der auch in der ostkirchlichen Theologie üblichen klassischen Anordnung die Lehrstücke von den Sakramenten und von den Letzten Dingen.

Im allgemeinen lehnt sich die ostkirchliche Sakramentenlehre bis in Einzelheiten der Terminologie an die römisch-katholische an. Nicht zuletzt wurde ja auch die Siebenzahl der Sakramente erst im 13. Jahrhundert aus dem Westen übernommen und gilt seit-

her im Osten als dogmatische Norm. Auffallend — zumal für den evangelischen Leser — ist jedoch, daß in dieser Dogmatik zum ersten Mal in einem ostkirchlichen Lehrbuch Erwägungen über die sakramentale Bedeutung des Gebets und vor allem des Kerygma, also der Wortverkündigung, angestellt werden (S. 4 f.). Dies geschieht unter ausdrücklichem Hinweis auf die reformatorische Theologie, und die entsprechenden Aussagen des NT wie z. B. Röm. 10, 14 f., Hebr. 4, 12, Apg. 16, 14, 1. Petr. 1, 23 werden neu zur Geltung gebracht. Offensichtlich geht es dabei dem Verf. nicht nur um die den Glauben weckende und zur Kirche und ihren Sakramenten hinführende Wirkung des Wortes, wie man es gelegentlich in anderen Dogmatiken findet, sondern durchaus um eine gnadenhafte Wirksamkeit und Kraft des Wortes, die jedoch nicht näher bestimmt wird. Vielmehr wird dann negativ das Wort — und ebenso das Gebet — als „sekundäres Gnadenmittel“ unter die sieben Sakramente gestellt, in deren fixiertem Rahmen es keinen Platz mehr finden würde. Als Begründung wird darauf hingewiesen, daß die sieben Sakramente neutestamentlichen Ursprungs sind, während es Gebet und Wortverkündigung bereits im Alten Bund gegeben hat (S. 6 f.).

Auffallend ist weiterhin, daß die gerade in der ostkirchlichen Sakramentenlehre sehr häufig anzutreffende Polemik fast völlig fehlt. Die konstruktive Tendenz des ganzen Werkes ist durchgehend auf eine Vertiefung und Neubesinnung auf die Quellen (Schrift und Tradition) gerichtet, und hier erwachsen fruchtbare Ansätze für das Gespräch zwischen den Kirchen, auch wenn dies keineswegs das erste Ziel dieser Dogmatik sein soll. Reinhard Slenczka

*Johannes Harder*, Kleine Geschichte der Orthodoxen Kirche. Chr. Kaiser Verlag, München 1961. 248 S. Kart. DM 9.80.

*Walter Birnbaum*, Christenheit in Sowjet-Rußland. Was wissen wir von ihr? Katzmann-Verlag, Tübingen 1961. 230 Seiten. Kart. DM 10.80.